

Wort zu Himmelfahrt, 21. Mai 2020

von Pfarrer Matthias Haag, Evangelische Kirchengemeinden Hetzelsdorf und Wannbach

1. Ich gehe mit Rucksack und Gitarre den Berg hoch

Ich bin dann mal weg – so ist es in manchen, in vielen Familien an einem Donnerstag im Mai, die Männer gehen weg, auf ihren Ausflug mit den Kumpels, der Rucksack gut gefüllt und die Einkehrstationen, Tankstellen auf dem Weg sind auch gut vorgeplant. Und die anderen bleiben zurück, manche der Zurückbleibenden sind froh, dass er weg ist, der Vater, andere finden es schade, dass sie diesen Feiertag nicht mit der ganzen Familie verbringen können – sie hoffen, dass nichts passiert und fürchten sich schon ein wenig und fragen sich bange: Wie wird er drauf sein, wenn er wiederkommt, hoffentlich ist er gut gelaunt, hoffentlich macht er keinen Ärger.

2. Ich komme an der Himmelfahrtswiese an.

Ich bin nicht so ein Vatertags – Ausflügler, seit fast 8 Jahren bin ich an diesem besagten Donnerstag hier oben, auf der Wiese über Wannbach und feiere nicht Vatertag, sondern Christi Himmelfahrt. Ein Gottesdienst im Freien, der Himmel ist offen, der Posaunenchor ist da und das Gezwitscher der Vögel. In diesem Jahr werden wir – unter dem offenen Himmel – unten auf dem Festplatz feiern, weil da mehr Platz für den Abstand ist, und der Posaunenchor kommt aus dem Lautsprecher und leider müssen wir auch draußen Masken tragen. Aber wir feiern Gottesdienst an Christi Himmelfahrt.

3. Ich stelle mich wie zum Predigen auf

Und dann hören wir diese wunderhafte, miraculöse Geschichte aus der Bibel. In den Kirchenmauern ist es einfacher, so eine Geschichte zu erzählen, aber draußen, in der Welt, wo die Menschen sagen können: Sag mal, glaubst du wirklich an so ein Märchen? und auch hier, in der Öffentlichkeit des Internets, wo ja nicht nur die treuen Kirchgänger reinschauen, – *Ihnen und Euch allen herzlich willkommen, schön, dass Sie das jetzt aufgerufen haben* – da braucht es zu der alten Wundergeschichte aus der Denk – und Bildwelt von vor 2000 Jahren, da braucht es schon eine gute Erklärung und Übersetzung. Sie kriegen beides.

Zuerst ein paar Sätze aus der Geschichte, Apostelgeschichte 1:

„Der auferstandene Jesus war mit seinen Jüngern zusammen und sie fragten ihn: Herr, ist jetzt die Zeit gekommen, in der du Israel wieder zu einem freien und mächtigen Reich machst?« Darauf antwortete Jesus: Die Zeit dafür hat allein Gott, der Vater, in seiner Macht bestimmt. Euch steht es nicht zu, das zu wissen. Aber ihr werdet den Heiligen Geist empfangen und durch seine Kraft meine Zeugen sein überall auf der Erde. Nachdem Jesus das gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen in den Himmel emporgehoben.

Eine Wolke verhüllte ihn, und sie sahen ihn nicht mehr. Noch während sie wie gebannt zum Himmel schauten und Jesus nachblickten, standen auf einmal zwei weiß gekleidete Männer bei ihnen, die sagten: Ihr Galiläer was steht ihr hier und starrt nach oben? Gott hat Jesus aus eurer Mitte zu sich in den Himmel genommen; aber eines Tages wird er genauso zurückkehren, wie ihr ihn gerade habt gehen sehen.

Und jetzt sage ich ihnen, was ich aus dieser Geschichte mitnehme:

Jesus sagt: Ich bin dann mal weg – wie die, die sich an diesem Donnerstag im Mai aufmachen zu ihrem Vatertagsausflug. So, wie er in den Wochen nach Ostern immer wieder mal aufgetaucht ist und zu den Menschen gesprochen hat, so kommt er jetzt nicht mehr. Ich bin dann mal weg.

Das ist eine der Erfahrungen, die glaubende und nicht glaubende Menschen heute machen: Nur wenn der Andere, den ich liebe, weg ist, kann ich ihn ersehnen. Viele Paare haben die heilsame Erfahrung gemacht, dass es der Liebe gut tut, sich auch die Zeiten von Distanz zu gönnen. Wenn Gott nicht da ist, kann die Sehnsucht nach ihm wachsen. Wenn ich Gott ersehne, ist er nicht da, dann ist er nicht greifbar, dann vermisse ich seine Nähe.

Es gehört in die Glaubenserfahrung eines jeden Christen, Gottesnähe und Gottesferne zu erleben. Tief zu glauben und sich getragen zu fühlen und dann wieder zu zweifeln, allein gelassen, wie in einem hoffnungslosen Fall. Andere halten diese Widersprüchlichen Gefühle nicht aus und ziehen einen Schlusstrich und werden gleichgültig.

Das zweite ist, was ich aus der 2000 Jahre alten Bilder – und Gedankenwelt heraushöre. Der Himmel – das ist ein bis heute sprechendes Bild für die Nähe zu Gott, für die Gemeinschaft mit Gott. Von dort kommt Jesus. Er kommt von Gott. Manche kennen die alten Worte:

*Für uns Menschen und zu unserm Heil ist Jesus vom Himmel gekommen,
hat Fleisch angenommen und ist Mensch geworden.* (Nizänisches Glaubensbekenntnis)

Vom Himmel ist er auf die Erde gekommen, hat hier gesprochen und sich den Menschen zugewendet, und dann, ja dann kehrt er nach Hause zurück, in den Himmel, zu Gott.

Das ist sein Weg – und es ist der Weg auch für mich: Ich bin ein Geschöpf Gottes, ich komme auf die Welt, habe hier meine Lebenszeit, bis jetzt sind es 62 Jahre, meine Zeit, in der ich meine Gottesferne und die Glaubensmomente der Gottesnähe erlebe und dann kehre ich zurück, nach Hause, in den Himmel, zu Gott. Mein Weg geht nicht ins Leere.

4. Ich setze den Rucksack wieder auf und gehe ein paar Schritte

Aber soweit ist es heute noch nicht. Sie sehen, ich gehe wieder runter von dem Berg in meine, in unsere Welt. Ich gehe gestärkt, weil ich weiß, ich bin nicht allein, weil ich immer wieder mal etwas von dem spüre, was Jesus versprochen hat: Von der Kraft aus der Höhe, dass ich nicht nur glauben muss, was ich sehe, dass er jetzt mal weg ist, sondern auch glauben darf, dass er wiederkommt – ich weiß nicht wann – und die Welt zurecht bringt.

Das singe ich jetzt für Sie und singen Sie gerne mit:

1. Ja, wenn der Herr einst wieder kommt, ja, dann lass mich auch dabei sein, wenn der Herr einst wiederkommt.
2. Und wenn man singt: „Halleluja“, ja, dann lass mich auch dabei sein, wenn man singt „Halleluja“.
6. Und wenn die Welt wird wieder neu, ja, dann lass mich auch dabei sein, wenn die Welt wird wieder neu.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Himmelfahrtstag, ein gutes Wochenende und einen gesegneten Sonntag! ADE!